

# Moosbierbaumer Dorfblatt 1



**Unabhängige Moosbierbaumer Dorfzeitung**

**Jahrgang 18**

**Ausgabe 52**

**April 2016**

**Herausgeber: Verein „Die Moosbierbaumer Heimatkundliche Runde“**



Liebe Leserinnen und Leser!

Dreizehn Jahre ist es nun her, dass ich die Serie „Straßen erzählen“ begonnen habe. Seit dem Jahre 2003 hat sich so manches in unserer Heimatgemeinde verändert, viele Häuser und Wohnungen kamen dazu, ja ganze Ortsteile sind neu entstanden. Auch für unseren Verein erwies sich diese Serie als Goldgriff, gelang es uns ja dadurch, viele neue Mitglieder zu bekommen. Aber auch für mich als Gestalter dieser Kolumne ist es immer wieder ein Erlebnis, bei den Recherchen in so manche Wohnung auf eine Plauderei eingeladen zu werden. Es ist einfach schön, mit den Menschen über deren große und kleine Sorgen und Probleme zu reden. Was mich allerdings sehr nachdenklich macht, sind die Klagen, dass sich die Leute von der Gemeindepolitik im Stich gelassen fühlen. Wäre es nicht eine schöne Aufgabe für die örtlich zuständigen Gemeinderäte, zumindest einmal im Jahr eine Runde zu Fuß von Haus zu Haus zu gehen und mit ihren Bürgern das Gespräch zu suchen? Dabei meine ich nicht Ballkarten verkaufen oder Wahlzettel verteilen...

Mit 542 Mitgliedern hat unser Heimatkundeverein mit Ende des vergangenen Jahres einen neuen Höchststand erreicht und auch über 600 verkaufte Kalender machen uns stolz und zeigen, dass wir mit unseren Werken auf dem richtigen Weg sind. Wir danken Ihnen dafür!

Viel Vergnügen beim Lesen der neuen Ausgabe unseres Blattes wünschen Ihnen  
Ihr Obmann Josef Goldberger und Ihr Redakteur Anton Müllner

**Zu unserem Titelbild:**

Unser langjähriges Mitglied, Frau Johanna Ott aus Heiligeneich, begrüßt den Frühling mit einem Maiglöckchenstrauß. Festgehalten wurde dies von unserem Meisterfotografen Hans Eder.

**Zur Rückseite:**

So unscheinbar und doch ein Wunder der Natur, leider für so Manche nur ein lästiges „Unkraut“ - der Löwenzahn! Eine Hommage an diese tolle Pflanze von Gaby Eder und Julie Kreuzspiegel.

Impressum: MOOSBIERBAUMER DORFBLATT'L

Herausgeber: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,  
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7. ZVR 278307103

Redaktion: Anton Müllner und Josef Goldberger, beide Moosbierbaum

Produktion: Druckerei Allform, Bolzanistraße 10 -12, Tullnerbach

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber und Verleger: Verein DIE MOOSBIERBAUMER HEIMATKUNDLICHE RUNDE,  
3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7 Telefon: 02275 6864 E-Mail: ajmm@gmx.at

Geschäftszweck: Herausgabe von Druckschriften zur Förderung von Traditionsbewusstsein,  
Kultur und kultureller Entwicklung in der Marktgemeinde Atzenbrugg und Umgebung

Obmann: Josef Goldberger, 3452 Moosbierbaum, Am Moosfeld 7, 0650 8137970

Grundlegende Richtung: Geistige Dorferneuerung zum Zweck der Förderung der  
kommunalen Kommunikation und Integration

## Hundert Jahre Balltradition

von Peter Haferl

### Ein Streifzug durch das letzte Jahrhundert Ball-Tradition der Freiwilligen Feuerwehr Atzenbrugg.

Aufmerksamen Gemeindegürgern ist ja schon aufgefallen, dass der Heurigenkalender unserer Marktgemeinde von Jahr zu Jahr kompakter wird. Das Format ist zwar gleich geblieben, nicht aber die Anzahl der Termine, die leider von Jahr zu Jahr weniger werden.

Wenn man die Zeitachse etwas länger zurück betrachtet, ist dieses Schicksal in den letzten Jahrzehnten aber auch dem Ballkalender unserer Gemeinde widerfahren – sofern man inzwischen überhaupt noch von einem solchen sprechen kann.

Ja, es gab tatsächlich einmal fast das ganze Jahr über Tanzveranstaltungen in unserer Gemeinde. Um diese Zeit etwa den traditionellen Tanz in den Mai oder im Herbst einen Kameradschaftsbundball. Jeder Wirt, der etwas auf sich hielt, veranstaltete im Fasching seinen Hausball oder ein Hausgschnas. Dazu kamen die Feuerwehrrbälle und die Tanzveranstaltungen der Vereine – wie etwa bis heute noch den der Landjugend.

Dieser Beitrag sei nun speziell dem Ort Atzenbrugg gewidmet, wo sich immerhin noch zwei Veranstaltungen dieser fast ausgestorbenen Art bis heute erhalten haben. So erfreuen sich der Jungbauernball und der Feuerwehrrball - beide im Gasthaus Kögl veranstaltet – hier noch bester Beliebtheit.

Wenn wir das Rad der Zeit etwas zurückdrehen, sehen wir, dass die Feuerwehr Atzenbrugg im Jahre 1911 gegründet wurde. Bereits am 19. Jänner 1913 veranstaltete sie ihren ersten Feuerwehrr-Ball im damaligen Gasthaus Winkler in der Schubertstraße. Nach einer Unterbrechung durch den ersten Weltkrieg stand 1919 wieder die Abhaltung eines Balls im Raum. Allerdings ist in den Protokollbüchern zu lesen: „Der Herr Bürgermeister spricht sich im Sinne des Herrn Bezirkshauptmannes gegen die Abhaltung eines Balles aus, da die Veranstaltung einer Fest-

lichkeit bei dem riesigen Mangel an Lebensmittel in den Städten nicht geboten erscheint.“

So fanden dann erst in den Jahren darauf wieder mehr oder weniger regelmäßig Feuerwehrrbälle statt. Im Jahr 1926 betrug der Eintrittspreis für den solchen nach der Währungsumstellung von der ehemaligen Krone genau einen Schilling.

Auch während des Zweiten Weltkrieges wurden die Anlässe für ein Tanzvergnügen spärlicher, doch bereits nach der Wiederaufnahme der Feuerwehrtätigkeit 1947 wurde beschlossen 1948 wieder einen „Feuerwehrrball mit Tortenverlosung und Juxbazar“ abzuhalten.

Und nachdem der Ball ein derartiger Erfolg gewesen sein dürfte, wurde in einer Versammlung am 31. März 1948 beschlossen, gleich auch ein Tanzkränzchen abzuhalten. Schließlich brauchte man Geld, um die nach Kriegsende notdürftig beschaffte Feuerwehr-Ausrüstung bezahlen zu können.

Das besagte Gasthaus Winkler hatte zwar inzwischen den Namen gewechselt und hieß inzwischen Schabasser und kurz darauf Blaha, aber der Ball fand statt - wie von älterer Generation oftmals zu hören: „Im Schabasser sein Saal“.

Ab 1949 wurde dann zusätzlich auch der legendäre Maskenball veranstaltet. Dabei trafen sich die maskierten Ballteilnehmer im Gasthaus Kögl (damals am Standort der heutigen Pension Kögl Ecke Wiener-Straße / Schubertstraße. Von hier aus gab es einen gemeinsamen Einzug der Masken ins Gasthaus Blaha, wo schon auf dem Weg viele Zaungäste das muntere Treiben beobachteten.

Die Zeiten waren aber nach wie vor nicht rosig und so wurde 1954 zu dem für den Fasching geplanten Maskenball im Protokoll vermerkt, dass

„der Kartenvorverkauf nunmehr verboten sei, da er unter das ‚Hausierer-Verbot‘ falle. Auch der Juxbazar wäre zu versteuern, da er unter das ‚Lotteriegesezt‘ falle“. Offensichtlich kamen auf die Veranstalter schon damals etwas härtere Zeiten zu.

Weitergemacht wurde trotzdem und im Jänner 1956 fand bereits der 40. Feuerwehrrball



**FF-Ball 1970: Kommandant Johann Draxler mit Gattin**



der FF Atzenbrugg statt. Im gleichen Lokal, das nunmehr Steiner hieß. Dazu wurde nach längerer Diskussion die Polizeimusk Wien aufgenommen, die damals um ein Honorar von S 2.200,- spielte. Der Eintrittspreis an der Abendkasse betrug 15,- Schilling bzw. im Vorverkauf 10,- Schilling.

Der finanzielle Aufwand und der Einsatz der Kameraden dürfte sich gelohnt haben und so durfte nach einigen schlechteren Jahren wieder ein gutes Ballergebnis verbucht werden.

Man konnte sich natürlich nicht immer so prominente Kapellen leisten und so spielten im Lauf der Zeit die verschiedensten Musikgruppen, 1960 etwa die „Kapelle Sieghartskirchen“ mit 9 Mann oder 1961 „Pengl aus Dürnröhr“, 1963 die „Pielachtaler“ oder die „Loosdorfer Buam“.

Und nicht nur die Namen der Kapellen wechselten, sondern erneut auch der Name des Gasthauses, das ab 1960 dann Thallauer hieß.

Eine Neuerung gab es auch im Jahre 1969, als der erste Dirndl-Ball (statt dem bisherigen Maskenball) mit den „Auberg-Buam“ veranstaltet wurde. Der Dirndlball wurde später aber wieder durch den Maskenball abgelöst und im Laufe der Jahre immer besser besucht.

Zwei kleine Anekdoten sollen die Beliebtheit dieser Ballveranstaltungen illustrieren:

In der damaligen Glasveranda des Gasthauses Thallauer wurde von der Gartenseite das Geschehen auch von Zaungästen außerhalb beobachtet. Da aber die Glasscheiben durch die aufgeheizte Ballatmosphäre innen komplett angelaufen waren, wurde



von außen ans Fenster geklopft, damit innen die Ballgäste die Scheiben freiwischen. So konnten auch die Neugierigen im Garten wieder ungehindert zuschauen.

Eine zweite Besonderheit betraf die Nutzung des Tanzparketts: Da der Tanzboden umöglich alle Tanzwütigen aufnehmen konnte, gab es beim Eintritt Tanzmascherl in verschie-

denen Farben. Diese symbolisierten den Anspruch auf die Tanzfläche und so durften abwechselnd nur die „roten“ und die „blauen“ Paare tanzen. Nun einmal abgesehen vom überschaubaren Andrang auf die Tanzflächen in der heutigen Zeit – aber ob eine derartige Disziplin in unserer Zeit noch funktionieren würde?

Ab 1973 kam dann auch die Musik aus dem Ort selber und es spielten sowohl am Feuerwehrball als auch am Maskenball meist die „ATC“ – Atzenbrugg-Tanz Combo. Beim Ball 1974 gab es mit 112 Masken ein neuen Rekord.

Mit der Schließung des Gasthauses Thallauer in den 80er Jahren war es aber dann leider auch mit dem Maskenball vorbei und die Feuerwehr entwickelte mit dem Schlossheurigen oder dem Radwandertag neue Ideen für ihre Veranstaltungen.

Der Feuerwehrball aber wurde weiterhin veranstaltet. Mit dem Neubau des Gasthofes Kögl stand dafür in Atzenbrugg wieder ein geeigneter Saal zur Verfügung und bis heute ist der Ball ein Fixpunkt im Veranstaltungskalender der Gemeinde.

Wenn Sie also das nächste Mal durch die Atzenbrugg Schubertstraße fahren und rechts vor der Kurve Richtung Weinzierl das alte, verfallene und verwahrloste ehemalige Wirtshaus sehen: Halten Sie kurz inne - sie hätten nicht geglaubt, welche Geschichten dieses

Haus erzählen kann.

Der nächste Feuerwehrball in Atzenbrugg findet übrigens am Samstag, 21. Jänner 2017 im Gasthaus Kögl statt und wer weiß – vielleicht gib es auch da wieder etwas Neues oder das eine oder andere Highlight?

## Lebensgeschichten

In dieser Ausgabe bringen wir Ihnen, liebe Leser, Aufzeichnungen aus dem erfüllten Leben eines Mannes, der in Tautendorf im schönen Perschlingtal eine Landwirtschaft betrieb, deren Umstellung er von schwerer Handarbeit auf die Mechanisierung voll mitmachte.

### **Franz Beyerl (1930 - 2013)**

Frau Anna Beyerl erzählt uns von ihrem Gatten:

*Mein Mann kam am 29. Mai 1930 im Hause Tautendorf 6 zur Welt (heutige geänderte Adresse 3452 Tautendorf, Himmelreich 3). Seine Eltern waren Franz Beyerl, geboren im Jahr 1869 in Tautendorf, und Johanna, geborene Grubwieser (Jahrgang 1888), die vor ihrer Heirat in Unterwolfsbach bei Ollersbach wohnte. Diese waren schon im reiferen Alter, als mein Gatte zur Welt kam. Aufgewachsen ist er als Einzelkind am elterlichen Bauernhof in Tautendorf. Vor ihm gab es noch ein Mädchen, das aber nach der Geburt verstarb.*

*In Saladorf besuchte er von 1936 bis 1944 die dortige zweiklassige Volksschule. In diese Zeit fiel auch der Zweite Weltkrieg, den er als Schulkind miterleben musste. Der junge Franz hatte das Glück, dass seine Heimat von den Bomben verschont geblieben ist und er noch zu jung für den Kriegsdienst war. Ich muss noch erwähnen, dass im Jahr 1942 im 73. Lebensjahr sein Vater an Magenkrebs verstorben ist. Nun wuchs er als Halbwaise auf. Seine Mutter führte mit einem Cousin von meinem Mann und weiteren Hilfskräften die Landwirtschaft recht und schlecht weiter. Nach Kriegsende wuchs auch mein Gatte in die landwirtschaftliche Arbeit hinein. Er besuchte die landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Heiligeneich, die zwei Wintersemester dauerte.*

*Zu dieser Zeit begann auch in der Landwirtschaft der große Umbruch zur Mechanisierung. Im Jahr 1951 machte er den Führerschein für Traktor und Motorrad, an*

*ein Auto dachte noch selten einer um diese Zeit. Im Jahr 1953 kam dann ein Traktor ins Haus, ein Steyrer mit 30 PS. So eine schwache Motorleistung ist in der heutigen Zeit unvorstellbar, im Gegensatz zu Pferden oder Ochsen aber ein gewaltiger Fortschritt.*

*So ging das Leben für den jungen Landwirten weiter. Er war sonntags mit Freunden mit dem Motorrad (zuerst eine Puch TF, später eine Puch 250) unterwegs, so lernten wir uns auch kennen. Im Jahr 1961 beschlossen wir, zu heiraten. Ich stamme aus einer Nachbarortschaft - Anna Lederhofer, geboren am 6. April 1937 im Hause Hasendorf 51. Es war anfangs eine harte Zeit, denn im Jahr 1960 begannen wir mit dem Hausbau. Bei der Hochzeit war zum Bezug des Wohnhauses nur das Notwendigste fertig. Bad und Klo wurden später installiert. Damals lebte die Mutter meines Mannes auch noch im Hause. Sie verstarb im Jahr 1975.*

*Am 10. Februar 1963 wurde unser erster Sohn Franz geboren. Bis dorthin kamen wir mit Motorrad und Moped zurecht, doch mit einem Kind war es ohne Auto sehr beschwerlich. Im September 1963 wurde daher ein Auto (Opel Kadett mit 40 PS) gekauft.*

*Es war ein arbeitsreiches Leben in der Landwirt-*

*schaft und mein Mann machte viel Mauer- und andere Handwerksarbeiten selbst, wobei ich ihn tatkräftig unterstützte.*

*Am 14. Juni 1964 wurde Tochter Anna geboren und am 24. Dezember 1965 Sohn Josef. Die Wohnräume mussten erweitert*



*Als Sechsjähriger mit seinem Lieblingshund*



werden. Auch Stallungen wurden ausgebaut und erneuert. In der Landwirtschaft gab es Umstellung bei den Maschinen, welche die Arbeit immer mehr erleichterten. Im Jahre 1965 wurde ein zweiter Traktor angeschafft, der mit einem

Frontlader versehen war. Es war dies ein Steyrer mit 36 PS. Im Jahr 1971 gab es für uns eine große Erleichterung, wir bekamen eine Zentralheizung. Zwei Jahre später, am 1. Februar 1973, kam unser dritter Sohn zur Welt, den wir Helmuth taufte.

Mein Mann machte natürlich auch die große Umstellung in der Landwirtschaft durch Mechanisierung und Pflanzenschutzmittel mit. Kleinere Unfälle und leichtere Krankheiten machten ihm auch immer wieder zu schaffen.

In jungen Jahren war Franz Beyerl auch Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Salasdorf, zu deren Einsatzbereich Tautendorf damals gehörte. Unser Dorf hat auch eine Ortskapelle, für deren Renovierung er sich sehr einsetzte. Er organisierte die Arbeit, und half auch selber immer mit. Auch als Ortsbauernrat und Jagdausschussmitglied war er tätig.

Das Jahr 1988 hielt für meinen Mann einen schweren Schicksalsschlag bereit. Im Zuge einer Untersuchung im Krankenhaus wurde ein Kopftumor festgestellt. Der gutartige Tumor musste operativ entfernt werden. Es konnte allerdings nicht der ganze Tumor entfernt werden, das war zu gefährlich. So musste er halbjährlich nach Wien zur Kontrolle.



Im Krankenhaus wurde ihm nahegelegt, in Pension zu gehen. So wurde der landwirtschaftliche Betrieb an den damals 24-jährigen Sohn Josef verpachtet. Franz ging es soweit gesundheitlich gut und er konnte noch kleinere Arbeiten verrichten.

Im Jahr 1995 heiratete Sohn Josef und übernahm den Betrieb. Der älteste Sohn Franz erwarb in Atzenbrugg eine Wohnung. Tochter Anna ist in Michelndorf mit Johann Kellner verheiratet und hat zwei Söhne.



*Mit dem Bindemäher unterwegs*

Der jüngste Sohn, Helmuth, wohnt noch in Tautendorf. Sohn Josef hat mit seiner Frau Christine (geborene Rössler aus Gerersdorf) zwei Töchter und einen Sohn.

Das Pensionistenleben meines Mannes war geprägt von Spaziergängen in „seiner“ Ortschaft Tautendorf. Er besuchte fast täglich das Wegkreuz Richtung Langmannersdorf sowie seinen Freund Johann Scharrer. Auch das Heurigenlokal Pinz durfte dabei nicht fehlen, das auf dem Weg zu seinem Hobby, dem Weingarten, lag. Die Sonntagnachmittage verbrachten wir oft bei einem Heurigen oder einem Feuerwehrfest. Franz war Mitglied beim Seniorenbund, wo wir beide gemeinsam an Ausflügen und diversen Veranstaltungen teilnahmen. Gesundheitliche Rückschläge gab

es immer wieder, die oft auch mit Krankenhausaufenthalten verbunden waren.

Im Jahr 2010 konnte er seinen 80. Geburtstag feiern, im Jahr 2011 im Februar feierten wir die Goldene Hochzeit. Im Sommer 2011 verschlechterte sich jedoch sein Zustand. Im

Dickdarm wurde ein bösartiger Tumor festgestellt, der operiert werden musste. Das war im August 2011. Die Operation verlief gut, er konnte nach zwei Wochen das Krankenhaus verlassen.

Bei einer Nachuntersuchung im Dezember wurde für ihn eine Chemotherapie



Goldene Hochzeitsfeier mit allen fünf Enkelkindern

angeordnet.

Ein gesundheitliches Auf und Ab war die Folge. Ende August 2013 ergab eine Untersuchung, dass seine Krankheit schon weit fortgeschritten war. Mit Hilfe der Familie konnte er zu Hause gepflegt werden. Seine Kräfte wurden immer weniger. Bei einem Hausbesuch von

Frau Dr. Witsch klagte er, er wolle nur mehr sterben. Auf die Frage an ihn, ob er davor keine Angst habe, war seine Antwort: „Nein, ich komme in den Himmel“.

In der Nacht zum 15. Dezember 2013 schief mein Gatte friedlich und voller Gottvertrauen ein.

### Vor 50 Jahren war es hochaktuell...

Unter diesem Titel schildert uns Hermann Wegscheider, was sich vor genau fünfzig Jahren beim Sportverein Atzenbrugg/Heiligeneich abspielte. Der kürzlich verstorbene Josef Draxler stellte uns dankenswerterweise seine Notizen zur Verfügung, aus denen wir hier auszugsweise zitieren.

Erste:  
Am 27.13.66 in Preßbaum gegen den SV Preßbaum.  
Tille, Draxler, Franz, Mandler Fjdl, Brückner, Feindhader, Riedl, Bauer, Kraus, Rieder.

2. Klasse Wienerwald				
Traismauer	11	42	10	18
Preßbaum	11	29	11	18
Gablitz	11	27	21	15
ATSV Tulln	11	28	28	13
Getzersdorf	11	25	20	12
Schönfeld	11	20	24	12
Eichgraben	11	36	23	11
Atzenbrugg	11	24	19	10
Königstetten	11	24	33	9
Hollenburg*)	11	25	28	8
Sieghartskirch	11	23	43	5
Rust**)	11	9	52	1

Endstand: 2:2 (2:0)  
Tore: Rieder, Franz.

Besonders erfolgreich waren im Frühjahr 1966 die Nachwuchsmannschaften, von denen viele Spieler den Grundstock für die spätere „goldene“ Meistermannschaft bildeten, die bis in die Unterliga aufstieg.

**2. Klasse Wienerwald**

ATSV Tulln—Traismauer 1:3 (0:2). Tulln — 300 — Tomasek. Bei den Gastgebern versagte die Verteidigung. Tore: Astinger; Reinwein (Elfer), Gugrell, Rausch (Eigentor).  
 Preßbaum—Atzenbrugg/Hellgeneich 2:2 (2:0). Preßbaum — 100 — Klenast. Die Schützlinge Strohs waren überraschend spielstark. Tore: Schlem (2); Resch (2).  
 Getzersdorf—Gablitz 2:4 (1:2). Getzersdorf — 100 — Rotheneder. Ein verdienter Gästesieg. Tore: Füllerer (41.), Affons (85.); Denk (30., 74.), Wallner (44., 65.).  
 Schönfeld/Tausendblum—Hollenburg 2:0 (1:0). Schönfeld — 160 — Eckenhofer. Schönfeld gewann nach Kampf verdient. Tore: Weigl (35.), Heinz (88.).  
 Rust—Sieghartskirchen 0:1 (0:1). Rust — 30 — Schwanzer. Rust hätte sich einen Punkt verdient. Tor: Albrecht (40.).  
 Königstetten—Eichgraben 5:1 (2:1). Königstetten — 100 — Nemeč. Königstetten spielte ausgezeichnet.

**Tullnerfeld**

Zwentendorf	9	32	7	15
Atzenbrugg	9	30	9	15
Tulln	9	34	14	14
Sieghartskirchen	9	30	22	12
St. Andrä-Wördern	9	26	23	9
SC Tulln	9	17	21	8
Langenrohr	9	25	23	6
Langenlebarn	9	19	26	6
Sitzenberg	9	12	36	3
Zeiselmauer	9	16	60	2

Reserve:

Am 27.3.66 in Preßbaum gg. H. Preßbaum  
 Epichberger, Keuniger, H. Kröll, Baurberger,  
 Buehr, Fuchs, Sommer, Gruber, Schmid,  
 Sauer, Keiblinger (Brosch).  
 Endstand: 1:0 (1:0)  
 Tor: Keiblinger (Elfer)

Querein:

Am 27.3.66 in Königstetten gg. H. Zeiselmauer.  
 Tille, Lortz, Leyl, Rauner, Lein's (Bede),  
 Hirz, Kovatsch (Sommer), Beder, Keuniger,  
 Huber, Keiblinger.  
 Endstand: 7:1 (2:0)  
 Tor: Keuniger 3, Keiblinger, Sommer (Eigentor),  
 Huber, Eigentor des Gegners.



Die Jugendmannschaft von Atzenbrugg im Jahr 1966, fotografiert auf dem Absdorfer Sportplatz: Stehend v. l. n. r.: Anton Hubauer, Franz „Xaverl“ Keiblinger, Josef Hirzi, Hans Eder, Franz Kovatsch, Alfred Kaiblinger, Josef Stockinger, Fritz Brabletz. Sitzend: Josef Hubauer, Franz Hartl, Franz Schneider, Josef Blab, Johann Rauner und Franz Högl.

## Moosbierbaum, Haus Nr. 17

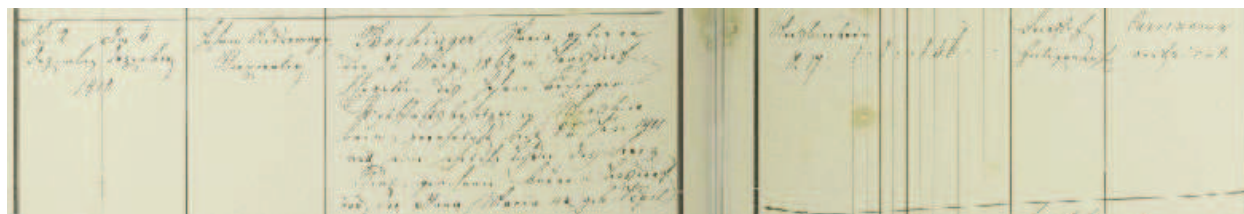
Im Jahr 2013 wurden die Pfarrmatriken der Diözese St. Pölten online gestellt. Seither ist es jedem Interessierten möglich, bequem von zu Hause aus die Geburts-, Sterbe- oder Hochzeitsbücher einzusehen. Was lag also näher, als mich mit dem Haus meiner Vorfahren, dem heutigen Haus Sauprügl, Heiligeneicher Straße 1, genauer zu beschäftigen? Ich entdeckte Schicksale, die es wert sind, auch einem größeren Leserkreis bekannt gemacht zu werden.

Folge 7

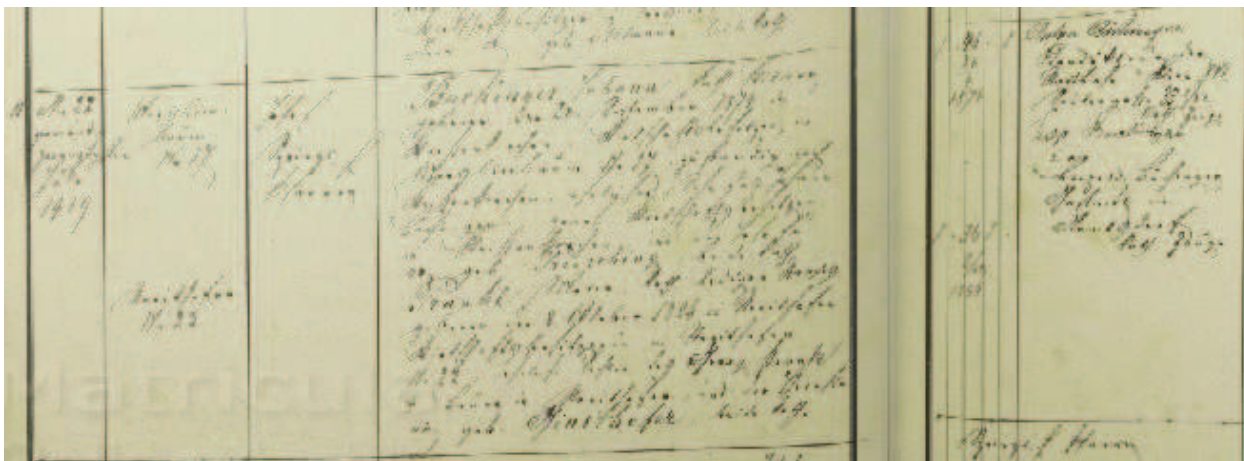
von Anton Müllner

Die nächsten zehn Jahre bis zum Beginn des Weltkrieges, der später „Der Erste“ genannt wurde verliefen für die kleine Familie in ruhigerem Fahrwasser. Die harte Kriegszeit wurde mit Hilfe eines russischen Kriegsgefangenen gut gemeistert. Der junge Anton Müllner wurde 1917 zwar gemustert, ersparte sich die Einrückung an die Front aber durch einen vorgetäuschten Jagdunfall - er schoss sich selbst ein Fingerglied weg.

Mit dem Ende des Kaiserreiches ging auch die Mutter: Am 2. 12. 1918 verstarb Maria Buchinger (56), geb. Pinz an Magenkrebs.



Ihre beiden Kinder, der 18-jährige Anton und die 14-jährige Maria waren schon halbwegs „aus dem Wasser“, zumal sich der Vater mit der 34-jährigen Maria Prankl aus Streithofen schnell um eine Ersatzmutter umsaß. Hochzeit war am 22. 7. 1919.



Anton Müllner hielt jetzt allerdings nichts mehr auf dem Hof, seine Mutter war verstorben und mit dem Stiefvater hatte er kein gutes Verhältnis. Der junge Mann drängte in die Selbständigkeit, die harte Bauernarbeit war nicht seins. Schon als Volksschüler war er mit dem Nachbarn Strohmayer, einem Viehhändler, unterwegs. Dieser trieb Kühe von Michelbach nach Moosbierbaum, der junge Bub führte Ziegen an der Leine, um sie dann zu verschachern. Mit zwei Joch Wald in Murstetten und einem halben Presshausanteil mit Keller wurde er ausbezahlt. Am 26. August 1919 ehelichte er die Wirtstochter Anna Götschner aus Gutenbrunn bei Heiligenkreuz und kaufte mit der Mitgift und dem Erlös des Waldes von den „Haller-Buben“ das Gasthaus neben dem Bahnübergang. Die Tüchtigkeit seiner Frau als Wirtin und die Viehhändlerei sorgte dort für neuen Aufschwung.



Maria Gutscher (Friseurin in Karenz) und der Zimmermann Karl Bürgsteiner feierten ihre standesamtliche Trauung am 8. Jänner 2016 - genau an jenem Tag, an dem sie seit zehn Jahren zusammen sind. Vor drei Jahren bezogen sie das gemeinsam gebaute Haus und seit Juli 2015 ist mit der süßen kleinen Maus Theresa die glückliche Familie komplett!

Am 14.11.2015 gaben einander Tina (geb. Wieser aus Heiligeneich, Personalverrechnerin bei Agrana in Tulln) und Johann Kaiblinger (stammt aus Michelndorf, Maurer im Lainzer Tiergarten in Wien) im Standesamt Atzenbrugg das Ja-Wort.

Zeitgleich feierten sie die Taufe Ihrer Tochter Lena (geb. am 28.06.2015 mit 49 cm und 2.995 g) in der Pfarrkirche Heiligeneich. Kennen und lieben lernten sich die beiden bereits vor acht Jahren. Lena ist der Sonnenschein der Familie und macht diese nun komplett.



Nach zwei gemeinsamen Töchtern und einem gemeinsamen Haus in Heiligeneich fand am 12. Februar 2016 die standesamtliche Trauung von Andrea Ziegler, derzeit in Karenz, und Manuel Mayrhofer, HAK-Lehrer in Wien, statt.



Einladung  
zur  
Buchpräsentation  
**Berührungen**  
Begrüßung GR. Fr. Beate Jilch  
Einführende Worte Hr. Richard Pils  
Verlag Bibliothek der Provinz  
Raffaella Döckl Harfe  
*Schloss Atzenbrugg*  
Freitag 6. Mai 2016  
19:00 Uhr



### Groß war die Freude

im Hause von Bürgermeister Ziegler in Hüteldorf, als am 24. August 2015 um 15.28 Uhr die kleine Elsa Marlene mit einem Gewicht von 3.680 g und einer Größe von 54 cm im Landeskrankenhaus Tulln das Licht der Welt erblickte. Vater Manuel, HAK-Lehrer, und Mutter Andrea, derzeit in Karenz, sind sehr glücklich über die kleine Schwester für Emma Luise. Gerade noch rechtzeitig wurde das alte „neue“ Haus in Heiligeneich, Kremser Landstraße 29, bezogen.

### Die zwei Mengl-Buben

sind halbe Steirer, denn sie erblickten in Deutschlandsberg in der Heimat ihres Vaters das Licht der Welt, Alois vor drei Jahren und der kleine Markus mit 4,20 kg und 53 cm am 30. 9. 2015. Mutter Regina Mengl ist Verkäuferin bei Adeg-Haferl, ist derzeit in Karenz und wohnt in Atzenbrugg in der Schobergasse Nummer 13.

*von Josef  
Goldberger*

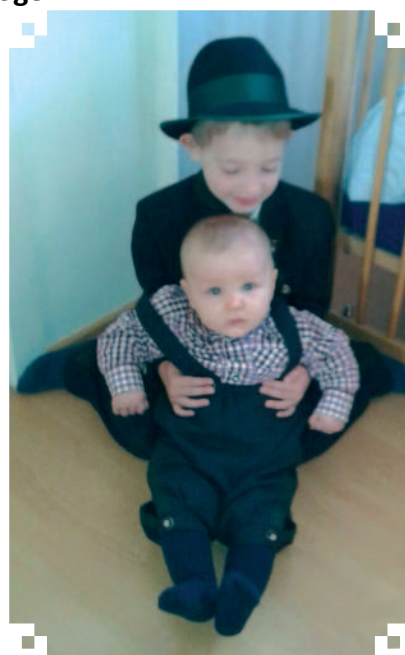


### Der kleine Lukas Frank

wurde am 6. Oktober 2015 in Tulln geboren, wog 2870 g und war 49 cm groß. Der Bub ist ganz lieb und brav und braucht sehr viel Aufmerksamkeit, sonst kann er auch böse werden. Sehr gern spielt er mit Opa Leopold (Stich), der ihn schon jetzt „Kuchlkastl aufmachen“ lehrt. Und Lukas lernt schnell! Familie Frank mit Mama Sabine (Stich), Angestellte, und Papa Gerald, Chemie-Arbeiter, wohnt am Trasdorfer Kapellenweg.

### Nun ist das Glück perfekt!

Am 10. Dezember 2015 kam der kleine Mario Matthias in Tulln mit 3,51 kg und 52 cm auf die Welt. Groß war die Freude bei den Eltern Beate und Toni Kopp, Biobauern aus Atzenbrugg. Mario schläft gern sehr ausgiebig und ist danach ein richtiger Sonnenschein, er lacht gern und plaudert viel.





### *Jüngling April*

*Ein kecker Bursche Wankelmut ist wied'rum Brüderchen April.  
Die Narrenkappe steht ihm gut, er lacht - und weiß nicht, was er will.*

*Erst lockt er warm mit Sonnenschein und reißt die Mützen frech vom Kopf.  
Dann tunkt ins Regenfass er ein und schüttelt seinen nassen Zopf.*

*Doch heimlich winkt schon Monat Mai mit grünem Hut und Blumenduft.  
Solch Sinnesgruß legt Träume frei, und Sehnsucht zittert durch die Luft.*

*Das Träumen ist kaum angesagt, da schäumt April mit Eis und Schnee.  
Als hätten wir ihn angeklagt, dass er uns schon im Wege steh!*

*Obwohl - ganz unrecht hat er nicht, wenn er solch Denken von uns glaubt.  
Er ist zwar ein recht lust'ger Wicht, bloß einer, der auch Nerven raubt.*

*Doch woll'n wir ihm nicht böse sein - es ist halt seine Pubertät!  
Da muss dem Jüngling man verzeih'n, wenn sich sein Temp'rament entlädt!*

*In Kürze sagt er ja ade und tritt die Jahresreise an.  
Ich fürcht', wenn ich ihn wiederseh', dann ist er immer noch kein Mann...*

Gaby Eder

**Huflattich** *Tussilago farfara*

**Familie:** Korbblütengewächse -  
Asteraceae, Compositae

**Volkstümliche Namen:**

Pferdehuf, Sandblume, Tabakkraut

**Verwendete Pflanzenteile:** Blüten, Blätter

**Beschreibung:**

Huflattich ist eine ausdauernde Pflanze mit rübenartigen Wurzelstock aus dem im Frühjahr bis zu 30 cm hohe weiße, filzige Stengel mit löwenzahnähnlicher Blüte sprießen. Die erst im Sommer nach der Blüte erscheinenden, herzförmigen bis hufeisenförmigen, handgroßen Blätter sind gezähnt, oberseits dunkelgrün, glatt und auf der Unterseite weiß behaart

**Inhaltsstoffe:**

Schleim, Ätherische Öle, Bitterstoffe, Gerbstoff, Gerbsäure, Hyperin, Inulin, Mineralstoffe, Pyrrolizidinalkaloide, Salpeter, Saponine, Tannine, Taraxasterol, Violaxanthin, Zink

**Sammelzeit:** Blüten März/April, Blätter Mai/Juni

**Eigenschaften:** Schleimdroge, schleimlösend, auswurfördernd, Hustenreiz mildernd, entzündungshemmend

**Anwendungen:**

Empfohlen bei langandauerndem Husten, Reizhusten, verschleimtem, trockenem Husten, Raucherhusten, Heiserkeit, Katarrh, Bronchitis, Keuchhusten, Bronchialasthma.

Teekur maximal einen Monat lang anwenden.

**Brusttee:**

Huflattichblüten 20 g, Spitzwegerichblätter 20 g, Königskerzenblüten 20 g, Thymiankraut 20 g, Käslikraut oder Eibisch (Blüten, Blätter), oder Fenchelsamen 20 g 2 Esslöffel der Mischung werden mit einem Liter kochendem Wasser übergossen. Zugedeckt 3-5 Minuten ziehen lassen, 2-3 mal täglich eine Tasse warm trinken, am besten 30 Minuten nach dem Essen.

**Huflattichpulver:**

Huflattichpulver ist das gemahlene Pulver aus getrockneten Huflattichblüten und Huflattichblättern. Von dem Pulver werden traditionell täglich zwei Messerspitzen verabreicht bei Beschwerden mit den Atmungsorganen.

**Frische Huflattichblätter:**

Äußerlich als Auflage zur Behandlung von Rippenfellentzündung, Gesichtsrose, Gürtelrose oder Entzündungen. Frische Huflattichblätter wurden auch als Gemüse oder zu Salat verwendet.

**Huflattich-Honig:**

Ein Marmeladeglas bis oben mit Blüten füllen und mit Honig aufgießen. Die Mischung lässt man verschlossen einige Wochen an einem warmen Ort durchziehen und filtriert sie anschließend. Von dem Honig nimmt man dreimal täglich einen Teelöffel ein.

**Huflattich-Sirup:**

Ungefähr 300 Blüten in einem Liter Wasser köcheln, bis die Flüssigkeit um die Hälfte reduziert ist. Danach abseihen, 1 kg Zucker einrühren, noch einmal aufkochen lassen und in Flaschen abfüllen. Gegen Husten hilft dreimal täglich einen Teelöffel des Sirups.

von A. Müllner

In unserer Serie

**“STRASSEN ERZÄHLEN ...”**

werden die Häuser immer jünger. Diesmal besuchen wir die

Hagen-, die Fasangasse, den Kummerwegund die Theodor-Körner-Gasse im Süden von Heiligeneich.

Wir beginnen mit der Hagengasse, benannt nach dem Heiligeneicher Komponisten und Musiker Prof. Hans Hagen, wandern dann durch die kurze Fasangasse und überqueren anschließend die St. Pöltnerstraße. Der Kummerweg erhielt seinen Namen von Oberbaurat Anton Kummer, dem Leiter der Kommassierung in unserer Gemeinde. Zum Schluss betrachten wir noch die Häuser in der Theodor-Körner-Gasse.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

Die an dieser Stelle abgebildeten Häuser und Objekte sehen Sie nur in der Originalausgabe, die die Mitglieder der Moosbierbaumer Heimatkundlichen Runde im Abonnement erhalten.

## Das Milchkasino von Moosbierbaum

Vor über neun Jahren, im Sommer 2007, wurde das Gemeinschaftshaus in Moosbierbaum abgerissen, das von den Einheimischen nur „Kasino“ genannt wurde. Beim Abbruch wurde ein Dachsparren entdeckt, auf dem vermerkt war: „Karl Fröhlich 23. IV. 1912“. Dadurch wissen wir, dass es heuer genau hundert Jahre her ist, dass das Milchhaus in Moosbierbaum errichtet wurde. Grund genug, eine kleine Serie über diese Milchgenossenschaft zu starten.

Folge 12

von Rudolf Reither

In einer außerordentlichen Vollversammlung, die am Dreikönigstag 1979 stattfand, wurde einstimmig beschlossen, die Genossenschaft aufzulösen. Deren Verlauf ist im folgenden Protokoll nachzulesen:

### **Protokoll**

**über die am 6. Jänner 1979 abgehaltene außerordentliche Vollversammlung der Milchgenossenschaft Moosbierbaum.**

**Die Genossenschaft zählt 27 Mitglieder.**

**Anwesend sind 19 Mitglieder.**

**Vorsitzender: Josef Strohmayer**

### **Tagesordnung und deren Erledigung:**

- 1. Die Auflösung der Genossenschaft wurde einstimmig beschlossen, ab 31. 12. 1978.**
- 2. Durchführung der Auflösung:**
  - a) Die Auflösung der Genossenschaft ist im Einvernehmen mit der Revisionsabteilung durchzuführen.**
  - b) Für jeden Genossenschaftsanteil wird der gezeichnete Betrag ausbezahlt.**
  - c) Das Restvermögen der Genossenschaft wird auf die Milchlieferungsmenge der Mitglieder der Jahre 1965 bis 1978, abgerundet auf 1.000 Liter, aufgeteilt.**

Am 25. Februar 1974, fast auf den Tag genau nach 24 Jahren, legte der Obmann Franz Gutscher sein Amt zurück. Darüber liest man im Protokoll der Vollversammlung:

„Der Obmann Franz Gutscher legte seine Stelle zurück, es wurde ihm der Dank der Genossenschaft für seine geleistete Arbeit ausgesprochen. Als neuer Obmann wurde Josef Strohmayer einstimmig gewählt.“

Zum Stellvertreter wurde Leopold Resch, Moosbierbaum Nr. 23, gewählt. Vorstandsmitglieder wurden Karl Trüinkel, Moosbierbaum Nr. 35, und Josef Engelbrecht, Moosbierbaum Nr. 29.

Ein wahres Juwel ist das Büchlein, das sich im Hause Thallauer in Hütteldorf in einem alten Kasten fand. Der Großvater von Herta Prammer schrieb darin in Kurrentschrift seine Lebenserinnerungen auf. Vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 1950 spannt sich dieser lebendige Zeitzeugenbericht!

## Kurze Lebenserinnerungen von Thallauer Johann geb. 9. XI. 1897.

Folge 3

*Aber es ist furchtbar, es wurde bei scheinender Sonne in dem Talkessel ganz dunkel vor lauter Rauch und Explosionen. In einem nebenbeiliegenden Friedhofe wurden sogar Tote herausgerissen, hatten die armen Leute selbst im Tode noch keine Ruhe.*

*Am 17. August begann mit einem zwei Tage und Nächte dauernden fürchterlichen Artilleriefeuer die 11. Isonzo-Schlacht. In den Kavernen und Unterständen, welche überfüllt waren, hält man es bereits nicht aus und ich suchte mit einigen Kameraden bei einer Felswand Deckung.*

*Am Nachmittag schlug eine schwere italienische Granate hinter uns auf den Kaverneneingang ein und schlug ihn durch, bei drei Meter Felsen und von den herabstürzenden Steinen wurde Kamerad Mras, ein Tscheche, neben meinen Füßen erdrückt und erschlagen. Uns streiften die Steine nur und fielen vor unseren Füßen nieder. Wir sahen später, daß bei uns ein kleiner Vorsprung war, der uns rettete.*

*In der Kaverne gab es eine Menge Tote und Verwundete. Am Abend waren von den vier Offizieren der Kompanie drei verwundet. An diesem Tag konnte auch keine Menage in die Stellungen gebracht werden.*

*Bei Nacht marschierten wir wieder nach Komarice und verkrochen uns in armseligen Unterständen. Hier mußte ich gegen Mitternacht für unseren Zug Wasser holen und kam auch glücklich damit zurück. Es ist zwar unheimlich bei der Nacht, wenn neben einem vorn und hinten die Granaten einschlagen, doch mir war es schon ganz gleich, denn ich hatte meine Rechnung mit Gott gemacht und*

*rechnete damit, in einigen Tagen bin ich auch erledigt denn aus dieser Hölle gibt es kein Entrinnen.*

*Nach einer schrecklichen Nacht, am 19. August, an einem Sonntag bei Morgengrauen, fingen unsere Unterstände zu brennen an und wir mußten sie verlassen, hinter einem Berg zwischen Steinen und etwas Gestrüpp suchten wir Deckung und harrten der Dinge, die da kommen sollten.*

*Da sämtliche Telefonleitungen zerstört waren, mußte von uns eine Patrouille zu einem ungarischen Regiment gehen, ob sie die Stellung noch halten können. Sie war schon zusammen gestellt unter Führung des Gefreiten Hödl zusammen fünf Mann. Bevor sie abging und der Oberleutnant erfuhr, daß nur ein Deutscher dabei sei, mußte ich mitgehen, wegen der Meldung wenn dem Hödl was passieren sollte und es blieb dafür ein Dalmatiner zurück.*

*Wir ließen unsere Rüstung zurück und waren nur mit Gewehr, 40 Patronen, Gasmasken unterwegs. Unser fünfter Mann, ein Tscheche, war mit einer Schnellfeuer-Pistole ausgerüstet, um leichter vorwärts zu kommen.*

*Die Sonne war bereits aufgegangen, als wir in einem halbzerschossenen Laufgraben in einem Abstand von einander vor gingen. Ich war der zweite. Granaten und Schrapnells und Minen heulten um unsere Köpfe, es glänzte der Erdboden von lauter herumliegenden Sprengstücken. Dann und wann Deckung suchend erreichten wir alle glücklich die ungarische Stellung. Nach unserer Meldung, als wir uns vom Laufen etwas ausgeruht hatten, rieten uns die Ungarn, die etwas deutsch konnten, daß*

wir auf einem anderen Weg zurückkehren sollten.

Wir waren vielleicht einige hundert Schritte weg, als wir einen Luftdruck spürten, als ob es einen von der Erde wegheben würde und Hödl schrie: „Haut euch nieder!“ Doch es war zu spät, ich spürte einen Schlag als ob jemand mich mit einem großen Prügel auf die linke Schulter geschlagen hätte, es drehte mich herum, und mit dem Rufe „Franzl mich hatts schon“ stürzte ich zusammen.

Auch die anderen fielen nieder, alles spielte sich in einigen Augenblicken ab, ich sah noch wie meine Kameraden wieder aufsprangen und davon stürzten - wohin sah ich nicht mehr. Ich blieb liegen.

Als ich nach einer Weile wieder zu mir kam, war ich allein und spürte, wie mir das Blut am Rücken herunter rann. Ich rastete mich etwas aus und wollte mein Verbandszeug hervor holen, doch ich konnte meine linke Hand nicht aufheben und mit einer Hand verbinden ging auch nicht.

Doch was sollte ich nun anfangen, hier ohne Deckung liegen bleiben, zur Kompanie zurückkehren konnte ich nicht, da es doch ein ziemliches Stück war. So entschloß ich mich wieder zu den Ungarn zurück zu kehren.

Mit dem Aufgebote meiner letzten Kräfte kroch ich auf allen vieren zurück, der Laufgraben war voller frischer Schuttspuren. Ich erreichte die ungarische Stellung. Zu meinem Erstaunen waren meine Kameraden auch dort, drei davon auch verwundet.

Sie waren schon verbunden, der Tscheche war unverletzt, er war der Letzte gewesen. Als sie davon rannten, glaubten sie ich sei auch dabei und wußten nicht wo ich sei. Hier wurde ich von der Sanität verbunden und es wurde mir so schlecht, denn ich hatte in der Brust so starke Schmerzen, daß ich das Sitzen nicht mehr aushielt und sie legten mich in einen Unterstand. Wie sich später herausstellte, hatte ich einen Lungensteckschuß.

Die Schmerzen wurden immer ärger, ich konnte nur auf der rechten Seite liegen, da ich es sonst nicht mehr aushielt. Beim Atmen kam Blut herauf in den Mund.

Gegen Mittag ließ das feindliche Feuer etwas nach und meine Kameraden kehrten zurück und sagten sie werden unsere Sanität schicken.

Mittag ging die feindliche Infanterie zum Angriff über. Wie ich später von meinen zurückkehrenden Kameraden erfuhr, ging auch unser Regiment in Stellung und ich blieb liegen. Ein Ungar brachte mir eine Konserve, doch ich nahm sie nicht, da ich sie ja nicht essen konnte. Wasser wollte ich, doch er hatte selbst keines.

Und so lag ich einen unendlich langen Tag in einem Unterstand, nichts als ein paar Bretter und etwas Erde darüber, allein und hilflos da. Die Gedanken kehren da noch einmal in die Heimat zurück und lassen das Leben im Geiste vorüberziehen. Draußen schlägt Granate um Granate ein und man denkt, wann wird die kommen, die dich in Stücke reißt oder Hände und Füße zerfetzt, oder es bricht die Infanterie durch und du bekommst, von den meist betrunkenen Soldaten mit dem Gewehrkolben eine auf den Schädel.

Es wurde Abend und es wurde Nacht. Was wird es mit mir werden? Es mußte gegen Mitternacht gewesen sein, als ein ungarischer Offizier in den Unterstand kam und mich anfuhr was ich da mache. Als ich ihm sagte daß ich verwundet sei und nicht weiter könne entfernte er sich wieder und eine Zeit darauf kamen zwei mit einer Tragbahre. Es waren zwei Ungarn, sie konnten etwas deutsch, legten mich darauf und fingen zu schimpfen an, daß ich hätte auch gehen können. Dabei konnte ich weder stehen noch sitzen. Sie ärgerte, daß sie für einen von einem anderen Regiment ihr Leben aufs Spiel setzen sollen. Es blieb ihnen aber nichts übrig sie mußten mich doch zum Hilfsplatz tragen.

Wenn manchmal in nächster Nähe

Granaten einschlugen, ließen sie mich einfach auf die Erde fallen und suchten Deckung. Dort blieben sie eine Zeit liegen, so daß ich manchmal nicht wußte tragen sie mich noch weiter oder nicht.

Endlich kamen wir doch hin. In einem Loch war ein Arzt der richtete die Verbände und wurden alle gegen Wundstarrkrampf geimpft. Hier lag eine Menge Schicksalsgenossen umher.

Gegen morgen wurden die Schwerverletzten in Auto und Wagen weggeführt, die noch gehen konnten mußten gehen. Um den Weg zum Feldspital brauchte keiner fragen, er brauchte ja nur der Blutspur nachgehen. Ich wurde in ein Auto verladen und auf von den Granaten aufgewühlten Straßen in jämmerlicher Fahrt nach Podmorje ins Feldspital 1503 gebracht. Hier schaute es furchtbar aus.

Zu Hunderten hockten und lagen verwundete Soldaten umher. Ununterbrochen kamen Fuhrwerke mit Verwundeten und zu Fuß. Es war ein Barackenspital.

Vor der Baracke wo die Ärzte waren standen ganze Lacken Blut und drinnen waren blutriefende Ärzte. Hier wurden alle frisch verbunden und die nötigsten Operationen durchgeführt.

Gegen nachmittag waren es schon über 1.500 Verwundete. Das Feldspital wurde von der Artillerie beschossen und es mußte geräumt werden.

In einem nahen Eisenbahntunnel links und rechts vom Geleise hockten und lagen wir bis gegen 3 Uhr früh, hierauf schob verkehrt ein Lastzug in den Tunnel und es wurden alle

eingeladen.

Am 21. August wurden wir in Bischofs-lack in Krain ausgeladen und nachdem wir nahezu einen halben Tag auf der Straße lagen, denn es mußten alle gebadet und entlaust werden, wurden wir in das Reservespital Troppau gebracht. Dieses Spital war auch überfüllt.

Bei mir stellte sich starkes Wundfieber ein. Die Einschußwunde wurde mir ausgebrannt, wegen Blutvergiftung, weil das Sprengstück von der Bluse Stoffasern mitgerissen hatte. Ich war schon einige Wochen ohne Hemd und Unterhose. Selbst waschen konnte man nicht, weil wir wieder einmal kein Wasser hatten, und so gab ich einmal bei der Menage die Wäsche ab, denn so dreckig hält man es ja auch nicht mehr aus und bekam überhaupt nichts mehr. Wenn man schwitzt, kratzt die rauhe Montur, so daß die Haut bereits offen wird.

Einige Tage kam ich weg, in ein Kloster in der Nähe und als ich im Fieber bei der Nacht einige Male aus dem Bette kroch, schickten sie mich wieder zurück. Essen konnte ich auch nicht viel, weil ich auch nicht schlucken konnte.

Bald darauf bekam ich neben dem Einschuß ein paar große Furunkel und auch in der Brust sammelte sich Eiter an, welches mir heraus gezogen wurde. Die Ärzte sagten, ich müsse tief atmen, da ich sonst Lungenentzündung bekommen werde und bei jedem Atemzug war es als ob jemand mit einem Messer durch fahren würde.

An der Front war die 12. Isonzo-Schlacht im Anzuge und das Spital mußte geräumt werden. Wer halbwegs ausgeheilt war mußte an die Front, auch Hödl wieder, mit dem ich zum letzten mal beisammen war.

(Wird fortgesetzt)



**Johann Thallauer als kaiserlicher Soldat im Ersten Weltkrieg**

## EINE KURZE GESCHICHTE DER ZEIT

Ein Streifzug durch die Sitzungsprotokolle der Gemeinderatsitzungen des Jahres 1928.

von Anton Müllner

**E**s folgt die Fortsetzung des Sitzungsprotokolles vom 5. Jänner 1928:

3.) Schreiben des Geometers Ing. Goldmann: Auf Grund des Gemeinderatsbeschlusses vom 26. Nov. 1927 Punkt 5 und der Zustellung der Rechnung samt Plänen an Josef Bachiner, Wb. in Weinzierl, wird die Zuschrift abgelehnt.

Bachinger ist zwecks nochmaliger Aufklärung vorzuladen.

4.) Festsetzung der Hundesteuer per 1928.

Wird mit 1.20 S festgesetzt.

5.) Festsetzung der Pauschalgebühr für den Abdeckermeister.

Wird per 1927 mit 150 S und per 1928 mit 200 S festgesetzt.

Der Abdecker hat sämtliche Kadaver abzuholen.

Der Vertrag ist auf 5 Jahre abzuschließen mit dem Pauschalbetrage von 200 S per Jahr.

Einstimmig angenommen.

6.) Festsetzung der Gebühren betr. Arbeitslohnauszahlung.

Wird bis nach dem kommenden Amtstage vertagt.

7.) Subvention für den Kirchen-

chor Heiligeneich.

Es werden per 1928 200 S bewilligt.

8 Stimmen dafür bei Enthaltung von 5 Stimmen.

**In Anbetracht dessen, dass es im Gemeinderat nur zwei Sozialisten gab, die damals naturgemäß antiklerikal eingestellt waren, schon ein bemerkenswertes Abstimmungsresultat!**

8.) Bichler, Bärndorf. Sammelbewilligung.

Der Beschluß vom 26. XI. 1927 Punkt 11 bleibt aufrecht.

9.) Dr. Franz Glassner, emeritierter Rechtsanwalt.

Ehrung anläßl. seines 75jährigen Geburtstages.

Wird auf Grund seiner Verdienste um die Allgemeinheit und seiner ersprießlichen Tätigkeit in den Vereinen nicht zuletzt in literarischer Beziehung zum Ehrenbürger der Gemeinde einstimmig ernannt.

Anläßlich dieser Auszeichnung ist dem Ehrenbürger eine Ehrengabe von 200 S zu überreichen.

10.) Antrag des Hr. gesch. Gemeinderates Figl.

Gabe an jene Kinder, welche ein Bürgerschule besuchen.

11 Kinder. Es werden 10 S per Kind bewilligt.

Zu Punkt 9.) Die Festsitzung wir

um 6h abends Freitag den 6. Jänner 1928 bestimmt. Die Einladung hiezu erfolgt mündlich.

**E**ine außerordentliche Sitzung gemäß § 41 Abs. 3 der G.O. wurde am 7. Februar 1928 einberufen.

1.) Beschuldigung des Hr. Johann Kandl gegenüber dem Herrn Bürgermeister.

Über Antrag des geschäftsf. Gemeinderates Josef Figl übernimmt der Vizebürgermeister Josef Geier den Vorsitz und erteilt dem Bürgermeister Josef Rabacher das Wort, um ein Referat über den Punkt der Tagesordnung zu erstatten.

Nach vorhergegangener Debatte stellt der geschäftsf. Gemeinderat Hr. Grill den Antrag, daß der Hr. Bürgermeister gegen den Johann Kandl die Klage einzubringen hat. Hr. geschäftsf. Gemeinderat Josef Figl stellt den Antrag, daß der Hr. Bürgermeister die Klage binnen acht Tagen einzubringen hat.

**Maurermeister Johann Kandl baute die typischen Häuser in der Kremser Straße und im „Doktorgassl“ in Heiligeneich und verkaufte sie an Private, war damit seiner Zeit schon weit voraus. Weshalb er mit dem Bürgermeister in Konflikt kam, entzieht sich unserer Kenntnis.**



**Antonia  
Eibel**  
geb. Sigl

Heiligeneich,  
Wiener Landstraße 14

\* 18. 11. 1921 in  
Zaina  
† 28. 3. 2016



**Otto  
Pohl**  
Buchdrucker i. P.

Heiligeneich,  
Hütteldorfer Straße 7

\* 9. 12. 1935 in  
Wien  
† 30. 3. 2016

Sie haben uns für immer verlassen ...



**Aloisia  
Kopp**  
geb. Zederbauer

Atzenbrugg  
Bahnstraße 8

\* 21. 1. 1936 in  
Atzenbrugg  
† 19. 12. 2015



**Ernst  
Reichl**  
Pensionist

Herzogenburg/  
Moosbierbaum

\* 9. 6. 1951 in  
St. Pölten  
† 28. 12. 2015



**Margareta  
Fohringer**  
geb. Polzer

Heiligeneich,  
Lehrnergasse 4

\* 7. 3. 1926 in  
Wien  
† 5. 1. 2016



**Anna  
Schwarz**  
geb. Höchtl

Heiligeneich,  
Hauptplatz 8

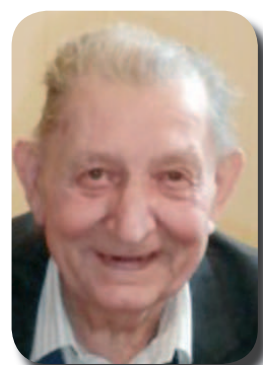
2. 3. 1926 in  
Aschen  
† 6. 2. 2016



**Maria  
Winkler**  
geb. Wagner

Heiligeneich,  
Wiener Landstraße 13

\* 23. 10. 1930 in  
Gaßles  
† 10. 2. 2016



**Josef  
Bayerl**  
Landwirt i. R.

Hütteldorf,  
Rosaliaweg 6

\* 27. 12. 1937 in  
Langmannersdorf  
† 27. 2. 2016



**Karl  
Schindele**  
Schulrat i. R.

Atzenbrugg,  
Lindengasse 25

\* 2. 10. 1952 in  
Gerolding  
† 6. 3. 2016



**Helmut  
Senninger**  
ÖMV-Angestellter i. R.

Heiligeneich,  
St. Pöltner-Straße 39

\* 23. 9. 1950 in  
Tulln  
† 20. 3. 2016



*Ritzen genügen!  
Wie gefallener Sterne  
glühende Strahlen  
leuchten Löwenzahnblüten  
selbst auf steinigen Wegen.*  
Gaby Eder